

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Konzertbesucher,

dass wir uns heute hier in der Congresshalle persönlich treffen, freut mich ganz besonders, weil dieses Konzert nach Monaten der Corona-bedingten Abstinenz überhaupt stattfinden kann. Die Kunst braucht das Publikum, wie auch das Publikum die Kunst braucht: Es ist die direkte Kommunikation – der nonverbale Austausch, das Mitatmen, das verstehende Hören, die wache Aufmerksamkeit, Ihr Enthusiasmus, kurz die Resonanz – die dem Orchester so sehr gefehlt hat und die von keinem elektronischen Medium der Welt hergestellt werden kann.

Sie wissen wahrscheinlich, dass das Orchester in den vergangenen Monaten der Coronakrise trotz allem sehr aktiv war: Fast 70 Kammerkonzerte fanden in verschiedensten Formationen im Freien in Krankenhäusern und Altersheimen statt, es gab zahlreiche Produktionen und Live-Übertragungen von Kammerensembles im Rundfunk und im Internet. Aber es blieb bei Kammermusik – das große Sinfonieorchester durfte wegen der strengen Auflagen nicht spielen.

Und auch heute sehen und hören Sie wegen der Abstandsregeln, die selbstverständlich auch auf der Bühne gelten, ein kleineres als das gewohnte Sinfonieorchester. Darauf mussten wir auch das Programm dieses Konzertes und der nächsten Konzerte anpassen. Doch haben wir wahre Perlen der Musikgeschichte für Sie ausgewählt, beziehungsreiche Programme entworfen und alles daran gesetzt, aus der Situation Funken zu schlagen. Die Blechbläser, die noch nicht in voller Pracht spielen dürfen, präsentieren Ihnen jeweils zu Beginn der Konzerte sogenannte „Bläserintraden“ aus verschiedensten Epochen.

Die Orchesterkonzerte unseres alternativen Spielplans dauern eine gute Stunde und haben keine Pause. Da die Anzahl der Plätze in den Konzertsälen aufgrund der Abstandsregelungen limitiert ist, bieten wir die Programme zum Teil mehrfach an. Ein Faltblatt mit den alternativen Programmen von September bis Dezember 2020 liegt am Stand der DRP und im Foyer aus. Die Programme sind selbstverständlich auch auf unserer Homepage www.drp-orchester.de zu finden.

Ich freue mich, Ihnen heute und demnächst wieder in unseren Konzerten zu begegnen – zwar mit räumlichem Abstand, aber in der Gewissheit, dass die Musik uns verbindet und dass das gemeinsame Musik-Erleben unersetzbar ist.

Ihre
Maria Grätzel, Orchestermanagerin

PROGRAMM

OLLI MUSTONEN

„Valoa Kohti“ – fanfaari vaskiyhyeelle (5 Min.)
(„Towards the Light“ – Fanfare for Brass Ensemble)

Uraufführung

Auftragskomposition der Deutschen Radio Philharmonie

Robert Hofmann, Uwe Zaiser, Joachim Schröder – Trompeten

Kris Garfitt – Posaune

David Polkinhorn – Tuba

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 19 (28 Min.)

Andante

Poco Adagio

Poco sostenuto

Olli Mustonen – Klavier

BÉLA BARTÓK

Divertimento für Streichorchester (22 Min.)

Allegro non troppo

Molto adagio

Allegro assai

Konzertdauer ca. 60 Minuten – ohne Pause

HYGIENE- UND SCHUTZMASSNAHMEN FÜR DEN KONZERTBESUCH

Es gelten die Hygiene- und Schutzmaßnahmen der Congresshalle, die wir Sie einzuhalten bitten:

- Abstandsregel: 1,50 m
- Nies- und Hustenetikette (bitte in die Armbeuge niesen oder husten)
- Handhygiene
- Maskenpflicht beim Betreten und Verlassen der Halle, am Platz kann der Mund-Nasenschutz abgenommen werden.

Symptome, die auf eine Infektion mit dem Corona-Virus deuten, schließen einen Konzertbesuch leider aus!

OLLI MUSTONEN

* 7. Juli 1967 in Helsinki

Der Finne Olli Mustonen ist Pianist, Dirigent und Komponist – und all das auf höchstem Niveau. Er verkörpert damit einen Musikertypus, der in früheren Jahrhunderten gang und gäbe war, in unserer Zeit der Spezialisierung aber nur noch selten anzutreffen ist. Auch wenn Mustonen selbst nicht entscheiden mag, ob er sich eher als klavierspielender Komponist oder als komponierender Pianist versteht, dürfte seine Interpreten-Tätigkeit doch einen gewissen Einfluss auf die Art seines Komponierens ausüben: etwa in Form einer besonderen Praxistauglichkeit der Werke, oder durch Bezüge auf historische Stile, die Mustonen als Pianist und Dirigent genau kennengelernt hat. Er ist, so sieht es die finnische Musikwissenschaftlerin Susanna Välimäki, *ein postmoderner Komponist, der einen Bogen über die klassische westliche Musik vom Barock zum Minimalismus, von der späten Romantik zu einer neuen Spiritualität des 21. Jahrhundert schlägt. [...] Seine Musik erzählt von einer Kunst der unmittelbaren Erfahrung, die in unserer technokratischen Zeit in Vergessenheit geraten ist. Die Zuhörer können darin den Nachhall einer allumfassenden Naturerfahrung finden und in dieser eine Idee des Heiligen. Die Idiome vergangener Tage sind Fenster zum Leben, zum „spirit of life“, zu etwas, das schon immer da war – wie die Renaissancebilder in den Filmen von Andrei Tarkovsky. In Mustonens Werken wird mit einem Wimpernschlag, einem Akkord, einem kurzen Lichtflackern das Alltägliche heilig, das Gewöhnliche geheimnisvoll. Jedes Stück von Mustonen ist eine Reise ins Innere.*

„Valoa Kohti“ (Towards the Light)

Zu seiner neuesten Komposition schreibt Olli Mustonen selbst:

Im Sommer 2020 bat mich die Deutsche Radio Philharmonie, eine Blechbläserfanfare für ihr Saison-Eröffnungskonzert im folgenden September in Saarbrücken zu schreiben. Ich entschied mich, diese Fanfare „Valoa kohti“ – „Towards the Light“ [Dem Licht entgegen] zu nennen. In dieser turbulenten und ungewöhnlichen Zeit, die auch unsere Musikwelt vor viele Herausforderungen gestellt hat, war es mein Ziel, etwas Erhebendes und Positives zu schreiben. In der Musik Beethovens findet man nicht selten etwas, das man als ein Hochkämpfen durch Chaos und Dunkelheit zum Licht beschreiben könnte. Auch wenn in diesem Fall die musikalische Sprache eine ganz andere ist, so war doch beim Schreiben der Fanfare genau diese Beethoven-Idee meine Inspiration und mein Leitstern.

LUDWIG VAN BEETHOVEN

* 16. Dezember 1770 in Bonn

† 26. März 1827 in Wien

Verwirrungen

Ludwig van Beethovens sogenanntes zweites Klavierkonzert war eigentlich sein erstes – wenn man einmal von dem Jugendwerk in Es-Dur (WoO 4) absieht, das nur als Solo-Klavierstimme mit Orchestereinsätzen überliefert ist. Die geläufige Zählung rührt daher, dass das später komponierte „erste“ Konzert C-Dur op. 15 vor dem „zweiten“ in B-Dur op. 19 im Druck erschien – Beethoven selbst vergab die irreführenden Opuszahlen. Als das B-Dur-Konzert 1801 im Druck erschien, hatte es eine lange und recht komplizierte Entstehungsgeschichte hinter sich: Eine frühe Fassung schrieb Beethoven schon Ende der 1780er Jahre in Bonn – vielleicht regte ihn dazu eines der zwischen 1785 und 1787 veröffentlichten Klavierkonzerte Mozarts an. Eine erste Überarbeitung fällt ins Jahr 1793, eine zweite – mit dem heute bekannten Finale an Stelle des ursprünglich als Schlusssatz vorgesehenen Rondos WoO 6 – entstand 1794/95. Bei seinem ersten dokumentierten öffentlichen Auftritt in Wien am 29. März 1795 spielte Beethoven diese Fassung – und zwar aus dem Stegreif in H-Dur, weil sich kurz vor Konzertbeginn herausstellte, dass das Klavier einen halben Ton zu tief gestimmt war. Für zwei Auftritte in Prag und Wien im Oktober 1798 arbeitete er das Konzert ein drittes Mal und vor der Drucklegung ein letztes Mal um. Nun notierte er auch erstmals die Klavierstimme, die er zuvor stets aus dem Gedächtnis gespielt hatte. Als letzte Ergänzung komponierte er 1809 noch eine Kadenz zum ersten Satz hinzu.

Das zweite Klavierkonzert

Dass Beethoven das Werk erst so spät veröffentlichte, hängt vielleicht mit Zweifeln an seiner Qualität zusammen: *Dieses Konzert ist mir nur zehn Dukaten wert*, teilte er 1801 dem Leipziger Verleger Hoffmeister mit, *weil ich es, wie ich bereits geschrieben habe, nicht als eines meiner besten ausbebe*. Um diese selbstkritische Äußerung richtig einzuordnen, muss man allerdings berücksichtigen, dass Beethoven 1801 bereits das dritte Klavierkonzert, mit dem er völliges Neuland betrat, weitgehend fertiggestellt hatte. Zudem mussten ihm nach den zahlreichen Änderungen, die er im Laufe von 14 Jahren vorgenommen hatte, etwaige verbleibende Mängel des Werks weit bewusster sein als jedem damaligen oder heutigen Hörer.

Im ersten Satz des B-Dur-Konzerts wandelte Beethoven die traditionelle Doppelpartitur, wie sie in Konzert-Kopfsätzen üblich war, phantasie-

voll ab: Normalerweise werden ja Haupt- und Seitenthema zuerst vom Orchester vorgestellt, dann vom Solisten weitgehend unverändert wiederholt. In der ersten erhaltenen Fassung folgte auch Beethovens „Allegro con brio“ diesem Muster. Anders dagegen in der endgültigen Version: Hier spielt das Orchester zunächst nur das Hauptthema, das ja schon in sich einen lebhaften Kontrast birgt – den zwischen markant punktierter Dreiklangseröffnung und weicher, lyrischer Fortführung. An Stelle des erwarteten Seitenthemas in der Dominanttonart F-Dur folgt nun ein Nebengedanke im weit entfernten Des-Dur; er stammt aus dem lyrischen Teil des Hauptthemas. In der Soloexposition setzt das Klavier erst nach einer Überleitung mit dem Hauptthema ein. Und es spielt nur dessen Kopfmotiv, um dann gleich zu modulieren und so das Seitenthema in F-Dur vorzubereiten. Dieses erklingt zuerst im Orchester, wird dann vom Solisten aufgenommen und schon bald von einem weiteren Nebengedanken in Des-Dur abgelöst. Auf eine relativ knappe Durchführung und eine Reprise mit allen Themen der Soloexposition folgt eine umfangreiche Kadenz. Dass sie viel später entstand, lässt sich schon an der kunstvollen kontrapunktischen Anlage – unter anderem mit einer Fuge über die Umkehrung des Hauptthemas – ablesen.

Dramatische Gesangsszene

Im Adagio, das Carl Czerny mit einer dramatischen Gesangsszene verglich, wird ein feierliches Thema zunehmend verziert und umspielt. Es ist allerdings unwahrscheinlich, dass Beethoven diesen Satz so aufführte, wie er uns überliefert ist. Er dürfte stattdessen seiner vielgerühmten Improvisationsgabe freien Lauf gelassen haben. Der eingängigste Satz ist wohl das schwungvolle Schlussrondo. Als sein hervorstechendes Merkmal fallen die raffinierten Betonungswechsel auf. Während das volkstümliche Hauptthema vom Grundrhythmus kurz-lang (im Dreiertakt) dominiert wird, prägt der umgekehrte Rhythmus lang-kurz eine weitere wichtige Melodie. Bemerkenswert ist aber auch eine Episode, die nur einmal, etwa in der Mitte des Satzes, zu hören ist: Mit ihren Mollharmonien, Synkopen und Vorschlägen wurde sie vom zeitgenössischen Publikum zweifellos als „Zigeunermusik“ gehört.

BÉLA BARTÓK

* 25. März 1881 in Nagyszentmiklós (Ungarn, heute Rumänien)

† 26. September 1945 in New York

Divertimento für Streichorchester

Béla Bartók schrieb sein *Divertimento* für den Dirigenten und Mäzen Paul Sacher, der als einer der bedeutendsten Förderer zeitgenössischer Musik auch Komponisten wie Igor Strawinsky, Paul Hindemith, Ernst Křenek und viele andere mit Aufträgen unterstützte. Zuvor hatte Bartók für Sacher bereits die *Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta*, die *Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug* und das sechste Streichquartett komponiert – doch im November 1938 wandte sich dieser mit der Bitte an den Komponisten, ihm ein reines Streicherstück für sein Basler Kammerorchester zu schreiben. Die Partitur entstand im August 1939 in einem Landhaus Sachers in Saanen (Berner Oberland) und spiegelt – zumindest in den Rahmensätzen – die glückliche Stimmung wider, in der Bartók in dieser landschaftlichen Idylle arbeiten konnte.

Auf diese Stimmung bezieht sich wohl auch der Titel „Divertimento“ – die Formanlage des Werkes trifft er dagegen nicht ganz. Als Divertimenti bezeichnete man im 18. Jahrhundert ja unterhaltsame Werke, die meistens für kleinere Ensembles bestimmt waren und oft fünf oder mehr Sätze umfassten. Bartóks Orchesterkomposition entspricht mit ihrem schnellen Sonaten-Kopfsatz, dem langsamen Satz in dreiteiliger ABA-Form und dem abschließenden Sonatenrondo eher den Sinfonien Haydns, wobei allerdings ein Menuettsatz fehlt. Haydns Beispiel könnte auch die motivisch-thematische Arbeit und den Tonfall des Werks inspiriert haben. Wie improvisiert wirkt über weite Strecken der erste Satz. Tänzerische Motive und Taktwechsel lassen an ungarische Volksmusik denken, die allerdings nicht konkret zitiert wird.

Das folgende „Molto adagio“ fügt sich dagegen nicht in die gelöste Atmosphäre der Ecksätze; es erinnert eher an einen Trauermarsch. Gelegentlich wurde darüber spekuliert, ob sich in diesem langsamen Satz Bartóks Ahnung der bevorstehenden Katastrophe des Krieges niederschlug. Durch ihn wurde der Komponist schon bald nach Vollendung des Werks zur raschen Rückkehr nach Ungarn und ein Jahr später zum Exil in die USA gezwungen. Nach dem beklemmenden Adagio wirkt das „Allegro assai“ des Finales wie ein Befreiungsschlag. Dieser Satz war es wohl vor allem, der das *Divertimento* weltweit zu einem der beliebtesten Orchesterwerke Bartóks machte.

OLLI MUSTONEN | Pianist und Komponist

Olli Mustonen, 1967 in Helsinki geboren, erhielt von seinem fünften Lebensjahr an Cembalounterricht, zwei Jahre später begann der Klavierunterricht bei Ralf Gothóni. Bereits mit sechs Jahren unternahm er erste Kompositionsversuche und erhielt ab 1975 Kompositionsunterricht bei Einouhane Rautavaara. Mustonen avancierte rasch zu einem gefragten Konzertpianisten (Studium bei Eero Heinonen) und Dirigenten.



Seit 1989 übernimmt Mustonen wichtige Aufgaben im Musikleben seines Heimatlandes: zunächst die künstlerische Leitung des Korsholmer Musik-Festivals und 1990-1992 auch die des Turku Music-Festivals. Er ist Mitbegründer und Leiter des Helsinki Festival Orchestra und seit 2003 Dirigent des Kammerorchesters Tapiola Sinfonietta. Als Pianist konzertiert Mustonen international mit den bedeutendsten Orchestern. Eine enge Zusammenarbeit pflegt er mit Dirigenten wie Daniel Barenboim, Pierre Boulez und Christoph Eschenbach. 1999 brachte Mustonen mit Esa-Pekka Salonen und dem Los Angeles Philharmonic Orchestra das ihm gewidmete 5. Klavierkonzert von Rodion Schtschedrin zur Uraufführung. Für die Einspielung der 24 Präludien und Fugen von Dmitrij Schostakowitsch und der 25 Präludien von Charles-Valentin Alkan erhielt Mustonen 1992 den „Edison Award“ und den „Gramophone Award“. 2019 wurde er Preisträger des Hindemith-Preises Hanau.

Mustonens Vorliebe für kontrapunktisch-verwobene Kompositionen und Werke des 20. Jahrhunderts, die Ideen des 17. und 18. Jahrhunderts aufgreifen, spiegelt sich auch in den eigenen Werken wider. Daneben erkennt man in Mustonens Schaffen eine frische, in der Klanglichkeit seiner Heimat verwurzelte, Tonsprache. Seine Sinfonien sind literarisch beeinflusst. Die erste wurde 2011 von der Tampere Filharmonia uraufgeführt, die zweite 2014 vom Helsinki Philharmonic Orchestra – beide unter Mustonens Leitung.

Steht in den Konzertsälen der Welt der Pianist im Vordergrund, rücken die Betätigungsfelder Dirigieren und Komponieren des in Hausjärvi (Finnland) beheimateten Mustonen zusehends mehr in das Interesse der Öffentlichkeit.

PIETARI INKINEN | Dirigent

Der Finne Pietari Inkinen ist seit September 2017 Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie. Sein Vertrag wurde bis 2025 verlängert. Des Weiteren ist er seit 2016 Chefdirigent des Japan Philharmonic Orchestra und hatte von 2015 bis 2020 die gleiche Position bei den Prager Symphonikern inne.



Zu Höhepunkten der letzten und kommenden Spielzeiten zählen Debüts beim Pittsburgh Symphony Orchestra, Royal Concertgebouw Orchestra, Gürzenich-Orchester, NDR Elbphilharmonie Orchester, SWR Symphonieorchester und Budapest Festival Orchestra. Als Gast stand er außerdem am Pult vieler weiterer namhafter Orchester, darunter die Staatskapelle Berlin, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Gewandhausorchester Leipzig, die Accademia Nazionale di Santa Cecilia, Orchestre Philharmonique de Radio France, Los Angeles Philharmonic Orchestra, Israel Philharmonic Orchestra oder Helsinki Philharmonic.

Die Musik Richard Wagners nimmt eine zentrale Stellung in Pietari Inkens Arbeit ein, weshalb er eingeladen wurde, die künftige Neuproduktion des *Ring des Nibelungen* bei den Bayreuther Festspielen 2022 (Regie: Valentin Schwarz) zu leiten. Zuvor leitete er die Tetralogie mit großem Erfolg an der Opera Australia in Melbourne und wurde hierfür 2014 mit dem „Helpmann Award“ ausgezeichnet. Weitere Opernproduktionen führten ihn an die Finnische Nationaloper, an das Théâtre de la Monnaie, an die Berliner Staatsoper und an die Bayerische Staatsoper. Während seiner Zeit als Music Director des New Zealand Symphony Orchestra dirigierte Pietari Inkinen die Einspielung aller Sinfonien von Sibelius für das Label Naxos ebenso wie Rautavaaras *Manhattan Trilogy*. Zu erwähnen sind ferner eine CD mit Arien und Orchesterstücken von Richard Wagner mit dem Tenor Simon O’Neill (EMI) sowie Schostakowitschs 1. Cellokonzert und Brittens Cello Symphony gemeinsam mit Johannes Moser (Hänssler). Darüber hinaus produzierte er mit der Deutschen Radio Philharmonie die Aufnahme von Auszügen aus Richard Wagners *Siegfried* mit Lise Lindström und Stefan Vinke (SWRmusic/Naxos) und setzt die Arbeit an der Gesamteinspielung des sinfonischen Werkes von Sergej Prokofjew und die Fertigstellung des Sinfonien-Zyklus’ von Antonín Dvořák fort.

Nicht nur als Dirigent, sondern auch als Geiger ist Pietari Inkinen erfolgreich. Er studierte bei Zakhar Bron an der Kölner Musikhochschule, bevor er seine Ausbildung als Dirigent an der Sibelius-Akademie in Helsinki fortsetzte.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Die Deutsche Radio Philharmonie ist eines der großen Rundfunk-Sinfonieorchester der ARD. Das Orchester prägt das Musikleben im Südwesten – vor allem im Einzugsbereich der Orchesterstandorte Saarbrücken und Kaiserslautern, darüber hinaus im grenznahen Frankreich sowie in Mannheim, Mainz, dem Festspielhaus Baden-Baden und Karlsruhe. Tourneen führten zuletzt nach Polen, China und Südkorea. Seit 2017 ist Pieteri Inkinen Chefdirigent; sein Vertrag wurde bis 2025 verlängert. Im Fokus seiner Orchesterarbeit steht die große Sinfonik: Sinfonien von Antonín Dvořák, Sergej Prokofjew – die als Gesamtaufnahme auf CD erscheinen – wie das sinfonische Werk seines Landsmannes Jean Sibelius, und auch das von Anton Bruckner.

Neben dem großen klassisch-romantischen Kanon liegen Repertoire-schwerpunkte der DRP auf der Neu- und Wiederentdeckung von Komponisten wie dem deutsch-französischen Sinfoniker Louis Théodore Gouvy, dem charismatischen polnischen Multitalent Ignacy Jan Paderewski (Berlin Classics) oder von Komponisten wie Clement/Romberg/Eybler aus dem Umfeld von Ludwig van Beethoven (Sony Classical). Neue Musik spielt eine zentrale Rolle im Selbstverständnis des Orchesters. Zur Aufführung kommt sie vor allem im Rahmen der Reihen „Mouvements“ und der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“. Rolf Riehm, Philippe Manoury, Thierry Pécou und Jakub Sarwas haben im Auftrag der DRP Orchesterwerke geschrieben. Filmmusiken, Stummfilmkonzerte oder Musik aus dem Grenzbereich zwischen Klassik und Jazz erweitern stetig das Repertoire des Orchesters.

„Artist in Residence“ der Saison 2020/21 ist die österreichische Mezzosopranistin Elisabeth Kulman. Mit Konzertformaten wie „Hin und Hör!“ (Meisterwerke erklärt), „DRP-Allez!“ (DRP-Ensembles spielen in Kneipen) oder „DRP PUR“ (Konzert ohne Dirigent) will das Orchester neue Wege gehen. Kinder- und Jugendkonzertreihen wie „Musik für junge Ohren“, „Orchesterspielplatz“ oder Familienkonzerte haben großen Zuspruch. Gründungs-Chefdirigent Christoph Poppen (2007-2011) gestaltete die ersten Orchesterjahre der DRP mit visionärer Tatkraft und innovativen Programmideen. Ihm folgte der Brite Karel Mark Chichon (2011-2017), der intensiv am individuellen sinfonischen Gesamtklang arbeitete. Ehrendirigent der DRP war der 2017 verstorbene Stanislaw Skrowaczewski.

DRP-AKTUELL

Konzerteinführung mit Roland Kunz digital

Auch wenn Konzerteinführungen zurzeit nicht wie gewohnt regelmäßig vor den Aufführungen stattfinden können, ganz darauf verzichten muss man nicht. Roland Kunz, langjähriger Moderator unserer Einführungen, ist einfach umgezogen – ins digitale Wohnzimmer. Seine Erläuterungen zum Programm der heutigen Matinée finden Sie auf der Startseite der DRP-Homepage www.drp-orchester.de.

Die DRP mit Pietari Inkinen in Erlangen

Mit Chefdirigent Pietari Inkinen gastiert das Orchester am 18. September in der Heinrich Lades Halle Erlangen mit Anton Bruckners Adagio aus dem Streichquintett in der Bearbeitung von Stanislaw Skrowaczewski, Joseph Haydns Trompetenkonzert Es-Dur mit dem Jungstar Simon Höfele und Béla Bartóks *Divertimento*.

„À la carte-Konzert“ in der Fruchthalle Kaiserslautern!

Geltende Abstandregeln machen einen Umzug des À la carte-Konzerts am Donnerstag, 24. September vom SWR Studio Kaiserslautern in die Fruchthalle nötig. Wer das Mittagessen um 12 Uhr gebucht hat: Die Schutzmaßnahmen sind gewährleistet! Konzert um 13 Uhr: Saleem Ashkar spielt Mozarts Klavierkonzert A-Dur KV 414. Am Pult: Pietari Inkinen. Tickets gibt es in der Tourist-Information Kaiserslautern, Tel. 0631/365 2316 und bei www.eventim.de.

„Ausdrucksstark“ – Neue CDs der DRP

In den letzten Tagen und Wochen sind mehrere viel beachtete neue CDs der DRP erschienen, darunter auch die Einspielungen von Dvořák- und Prokofjew-Sinfonien mit Chefdirigent Pietari Inkinen. Dazu Clemens Haustein in der FAZ vom 31. August 2020: *Tatsächlich belegen beide Einspielungen – Antonín Dvořáks sechste Symphonie und von Sergej Prokofjew die dritte und sechste Symphonie –, dass Inkinen in Saarbrücken in kurzer Zeit ein Ganzes schuf, das recht in seinem Sinn harmoniert. Vielleicht braucht es für Orchestermusiker keine große Überwindung, ihm zu folgen, denn Inkinen, der auch Geige studierte beim großen Zuchtmeister Zakhar Bron, liebt die Melodie. Ihr zuvörderst gelten seine geschmeidigen Bewegungen, die schon beim bloßen Zusehen im Konzert für ihn einnehmen.* In ganzer Länge ist die Rezension auf der DRP-Homepage nachzulesen.

Zusatzkonzerte wegen großer Nachfrage!

Wir haben, bedingt durch die Corona-Abstandsregeln, Zusatzkonzerte für Sie in Saarbrücken geschaffen! Karten gibt es wieder für die 1. Soirée im Oktober mit der Mezzosopranistin Elisabeth Kulman und auch für die 2. Matinée im November mit Pietari Inkinen und dem Trompeter Sergej Nakariakov: DRP-Shop im Musikhaus Knopp (Tel. 0681/9 880 880) oder www.proticket.de/drp.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Donnerstag, 24. September 2020 | 13 Uhr | Fruchthalle

1. „À LA CARTE“ KAISERSLAUTERN

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent | Saleem Ashkar Klavier

Sabine Fallenstein, Moderation

Bläserintrada – Edvard Grieg: Sätze aus „Aus Holbergs Zeit“ op. 40

Jean Sibelius: „Rakastava“ op. 14

W. A. Mozart: Klavierkonzert A-Dur KV 414

Freitag, 25. September 2020 | 17 Uhr + 20 Uhr | SR-Sendesaal

1. STUDIOKONZERT SAARBRÜCKEN

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent | Saleem Ashkar, Klavier

Bläserintrada – Edvard Grieg: Sätze aus „Aus Holbergs Zeit“ op. 40

Jean Sibelius: „Rakastava“ op. 14

W. A. Mozart: Klavierkonzert A-Dur KV 414

Felix Mendelssohn Bartholdy: Sinfonie Nr. 4 A-Dur op. 90 „Italienische“

Freitag, 2. Oktober 2020 | 18 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

HIN UND HÖR!

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent | Roland Kunz, Moderation

Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21

Donnerstag, 8. Oktober 2020 | 13 Uhr | Fruchthalle

2. „À LA CARTE“ KAISERSLAUTERN

Deutsche Radio Philharmonie

Reinhard Goebel, Dirigent

Bruno Delepelaire und Stephan Koncz, Violoncello

Sabine Fallenstein, Moderation

Bläserintrada – Nicola Porpora: „Ouverture Royale“ D-Dur

Bernhard Romberg: Concertino für zwei Violoncelli und Orchester op. 72

Anton Eberl: Sinfonie Nr. 3 Es-Dur

Freitag, 9. Oktober 2020 | 17 Uhr + 20 Uhr | SR-Sendesaal

2. STUDIOKONZERT SAARBRÜCKEN

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Reinhard Goebel

Bläserintrada – Nicola Porpora: „Ouverture Royale“ D-Dur

W. A. Mozart: Sinfonie A-Dur KV 201

Bernhard Romberg: Concertino für zwei Violoncelli und Orchester op. 72

Anton Eberl: Sinfonie Nr. 3 Es-Dur

Impressum

Text: Jürgen Ostmann | Redaktion: Dr. Beate Früh

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: S. 7 © Ouit Tormala | S. 8 © Mechthild Schneider

Musikhaus
Knopp

